

Hilfsgerüst zum Thema:

Die Wunder Jesu

1. Unsere Skepsis heute

- Eigentlich braucht der Glaube nicht mehr als die Auferstehung.

2. Wunder definiert als Durchbrechung eines Naturgesetzes

- *Historisches Wörterbuch der Philosophie*: Die wesentlichen Merkmale des philosophischen Wunder-Begriffs sind göttliche Urheberschaft und Verletzung der naturgesetzlichen Ordnung.¹
- David Hume (1711–1776) definiert das Wunder als eine „Verletzung von Naturgesetzen“², die ihren Ursprung in einer besonderen Willensentscheidung Gottes hat.⁴ Und sind daher unmöglich, weil Naturgesetze nicht verletzt werden können.

3. Wunder im theologischen Sinne

- In der hl. Schrift bedeutet Wunder nicht Durchbrechung, sondern Erscheinung.

¹Vgl. *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 12, S. 1055.

²³

⁴Ebd., 88.

-
- Rahner: „Das ‚Zeichen‘ ist ein inneres, zur Heilstat Gottes selbst gehörendes Moment dieser Heilstat selbst, ist deren Erscheinung in geschichtlicher Greifbarkeit.“⁵

 - Rahner:
 - „‚Wunder‘ ist insofern die Unableitbarkeit der höheren Sphäre aus der niedrigen Dimension, in der die höhere Dimension in Erscheinung tritt, wobei diese Erscheinung in einem das Wesen der niedrigeren und der höheren Dimension zeigt, ohne dass die beiden Aspekte adäquat voneinander getrennt werden könnten.“⁶

 - „Es bedarf einer gewissen Intuition und eines gewissen vertrauenden Sicheinlassens, um das Höhere in der Erscheinung des Niedrigeren zu sehen und der Versuchung zu widerstehen, das Höhere doch in das Niedrigere aufzulösen, den qualitativen Sprung zu übersehen.“

 - Rahner: „Dort ist ein Wunder im theologischen [...] Sinn gegeben, wo für den Blick des geistigen, für das Geheimnis Gottes offenen Menschen die konkrete Konfiguration der Ereignisse so ist, dass an dieser Konfiguration jene göttliche Selbstmitteilung unmittelbar beteiligt ist, die er in seiner transzendentalen Gnadenerfahrung ‚instinktiv‘ immer schon erlebt und die andererseits gerade am ‚Wunderbaren‘ in Erscheinung tritt und sich als solche so bezeugt.“⁷

 - Es ist kein Wunder, wenn etwas außerhalb einer partikulären Natur geschieht.

4. Wunder sind nicht gegen die Natur

- Thomas: „Die in den Dingen von Gott eingegebene Ordnung gilt, insofern sie das bedeutet, was bei den Dingen

⁵Rahner, *Grundkurs*, 254.

⁶256.

⁷257.

häufig zu geschehen pflegt; sie bedeutet aber nicht ‚überall‘ im Sinne von ‚immer‘: denn viele der natürlichen Ursachen rufen ihre Wirkungen häufig in derselben Weise hervor, nicht aber immer; denn manchmal, wenn auch in den selteneren Fällen, geschieht etwas anders (als sonst), entweder wegen eines Mangels der Wirkkraft oder wegen der Ungeeignetheit der Materie oder wegen irgendeiner stärkeren Wirkkraft; zum Beispiel, wenn die Natur bei einem Menschen einen sechsten Finger hervorbringt.“⁸

(a) Außerhalb der Natur

- außerhalb der gesamten Natur (*aliquid dicitur esse miraculum, quod fit praeter ordinem totius naturae*).⁹
- außerhalb der *gesamten* Natur
- Das Verhältnis zur Natur kann auf dreie Weisen sein: jenseits der Natur (*supra naturam*), gegen die Natur (*contra naturam*), außerhalb der Natur (*praeter naturam*)
 - Thomas: „Was aber außerhalb der gewöhnlich in den Dingen eingerichteten Ordnung bisweilen durch göttlichen Einfluss geschieht, pfleg man ‚Wunder‘ zu nennen: denn wir wundern uns über etwas, wenn wir eine Wirkung sehen, deren Ursache wir nicht kennen.“¹⁰
 - Gott wirkt nichts gegen die Natur, d. h. die Gesamtnatur.¹¹
- Die Ursächlichkeit Gottes verhält sich zu weltlichen Ursachen wie eine universale Kraft sich zu Konkretisierungen bzw. wie die Hauptursache zu einem Werkzeug.
 - Thomas: „Gott kann unmittelbar jede Wirkung hervorbringen, die jede beliebige Einzelursache hervorbringt.“¹²

⁸ *Summa contra gentiles*, III, c. 99.

⁹ *Summa theologiae*, I, 110, 4.

¹⁰ *Summa contra gentiles*, III, c. 101.

¹¹ Vgl. *Summa contra gentiles*, III, c. 100.

¹² *Summa contra gentiles*, III, c. 99.

-
- Thomas: „Wenn nun irgendein Tätiges auf ein Ding einwirkt, das sich nach der natürlichen Ordnung bezug auf dieses Tätige in Potentialität befindet, so ist das nicht schlechthin gegen die Natur, auch wenn es einmal der einzelnen Form entgegengesetzt ist und sie durch eine derartige Tätigkeit zerstört.“¹³
 - * Z. B. Ebbe und Flut durch den Mond verursacht
 - * nicht gewaltsam

 - Universale Natur kann nie verletzt werden, aber partikuläre Natur doch.
 - * die Ursächlichkeit des Seins und Zweitursachen
 - * insofern ist Thomas eins mit Hume.

 - Die Verletzung von etwas innerhalb des Universums ist nicht an sich ein Wunder.

5. Nur Gott wirkt Wunder

- Vgl. *Summa theologiae*, I, 110, a. 4.
- Ein Zauberer täuscht nur uns.
- in Abweichung von dem, „was häufig, aber nicht überall und immer zu geschehen pflegt“ (*quod in rebus frequenter accidere solet, non autem ubique vel ... semper*).¹⁴
- Gott liegt deshalb außerhalb der weltlichen Ursachen, weil er das Sein selbst ist.
- Es gibt zwei Arten von Verborgenheit: in Bezug auf den Betrachter und in sich selbst.

- Wie kann Gott der Ordnung der Natur widersprechen, ohne sich selbst damit zu widersprechen?
 - „Was auch immer in den geschaffenen Dingen von Gott geschieht, ist nicht gegen die Natur, auch wenn es gegen die irgendeiner Natur eigene Ordnung zu sein scheint.“¹⁵

¹³ *Summa contra gentiles*, III, c. 100.

¹⁴ *Summa contra gentiles*, III, 99.

¹⁵ *Summa contra gentiles*, III, c. 100.

-
- „Wenn nun irgendein Tätiges auf ein Ding einwirkt, das sich nach der natürlichen Ordnung in bezug auf dieses Tätige in Potentialität befindet, so ist das nicht schlechthin gegen die Natur, auch wenn es einmal der einzelnen Form entgegengesetzt ist und sie durch eine derartige Tätigkeit zerstört.“¹⁶
 - „Auch bei körperlichen Wirkursachen scheint es, dass Bewegungen, die bei den niederen Körpern durch Einwirkung der höheren stattfinden, weder gewaltsam noch gegen die Natur sind, obwohl sie nicht der natürlichen Bewegung zu entsprechen scheinen, die der niedere Körper nach der Eigenheit seiner Form hat: denn wir sagen nicht, Flut und Ebbe des Meeres seien eine gewaltsame Bewegung, da sie von der Einwirkung eines Himmelskörpers stammen, obgleich die natürlichen Bewegung des Wassers nur zu einer Richtung geht, nämlich zur Mitte.“¹⁷
 - Aber es gibt eine Begrenzung: Gott kann nicht etwas tun, das in der Natur innerlich unmöglich ist, zum Beispiel, dass ja und nein gleichzeitig wahr sind.

6. Wunder sind subjektiv.

- individuell
- Rahner: „Es kann darum durchaus sein, dass die Zeichenfunktion einer bestimmten Erscheinung für einen bestimmten Menschen gegeben ist, ohne dass sie darum auch schon für einen anderen Menschen gültig zu sein braucht. Eine ‚Gebeterhörung‘ braucht – abstrakt gesehen – die physikalischen oder biologischen Möglichkeiten nicht nachweisbar zu übersteigen, dennoch kann sie für einen bestimmten Menschen eine Zeichenfunktion für den existenziellen Anruf Gottes haben.“¹⁸
- Rahner: „Wunder haben nicht nur eine innere Variabilität; sie sind vielmehr vom selben Wesen her auch darum und von vornherein – das ist nun sehr wichtig – im ersten Ansatz ‚Wunder‘ für *einen bestimmten Adressaten*. Sie sind

¹⁶ *Summa contra gentiles*, III, c. 100.

¹⁷ *Summa contra gentiles*, III, c. 100.

¹⁸ 258.

nicht *facta bruta*, sondern sie sind Anrede an ein erkennendes Subjekt von ganz bestimmter geschichtlicher Situation. Wunder, die nur passierten, die aber niemandem etwas sagen wollten, in denen Gott gewissermaßen den objektiven Verlauf der Welt bloß korrigieren würde, sind von vornherein eine absurde Vorstellung.“¹⁹

- „... nicht einfach ein Vorkommnis innerhalb einer neutralen Sachwelt sein will, das für jedermann gleichmäßig zugänglich...
ein Anruf in die Einmaligkeit einer konkreten Situation eines konkreten Menschen ...“²⁰

- Eine Person kann ein Wunder sehen und eine andere nicht.

- Eine willige Offenheit

- Rahner: „Wenn wir so das Wunder als ein im Gesichtskreis unserer menschlichen Erfahrung antreffbares Ereignis betrachten, dann ist für dieses Wesen des Wunders als Zeichen vorausgesetzt, dass der Mensch eine innere Offenheit für die letzte Unverwundbarkeit seines Daseins, eine Merkfähigkeit für die konkrete Sinnhaftigkeit seines Daseins hat, welches nie adäquat in bloß allgemeine Gesetzmäßigkeit aufgelöst werden kann, sondern einen Sinnanspruch und eine Sinnfrage selbst dort behält, wo – gemessen an den allgemeinen Gesetzen – ‚alles mit rechten Dingen‘ zugeht. Das je Einmalige der geist-personalen Existenz lässt sich nie adäquat als Funktion des Allgemeinen begreifen, wenn auch dieses Konkrete deswegen noch längst nicht aus dem Bereich der allgemeinen Gesetzmäßigkeit positiv heraustreten und als eine Durchbrechung dieser allgemeinen Gesetze erscheinen muss.“²¹

¹⁹254.

²⁰258.

²¹258–259.